

Josef Albert Benkert. Ein fränkischer Maler in Essen

Welche Rolle spielte ein fränkischer Maler im Ruhrgebiet der 1920er Jahre? Der Name Josef Albert Benkert war hier weitgehend unbekannt – sieht man einmal von kunsthistorischen Fachkreisen ab. In Bamberg ist der Künstler vor allem mit seinen Werken aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg präsent. Dagegen ist in Essen und Dortmund an fast keiner Stelle zu seinem Wirken in der Industrieregion geforscht worden.¹

Josef Albert Benkerts Wiederentdeckung fällt mit der Ausstellung „Aufbruch im Westen. Die Künstlersiedlung Margarethenhöhe“ im Jahre 2019 zusammen. Im Verlauf dieses Projekts wurde die Bedeutung Benkerts als Maler in der Essener Kunstszene in der Weimarer Republik deutlich. So wurde er in einem Beitrag im Begleitband vorgestellt und einige seiner Graphiken – vor allem aus dem Besitz eines Bochumer Sammlers – ausgestellt.² Zudem konnte aus Bamberg ein Ölgemälde, zwei seiner Skizzenbücher und ein opulenter Teppich, den er für seine Bamberger Logenbrüder nach dem Zweiten Weltkrieg gefertigt hatte, als Leihgaben präsentiert werden.

Benkert lebte und arbeitete seit 1924 auf der Essener Margarethenhöhe, zog 1927 ins Werkhaus ein und 1929 um ins Große Atelierhaus. Dass der noch junge Maler in den 1920er ein eigenes Atelier mit Wohnung in einer Essener Siedlung bekam, war der vorausschauenden Kulturpolitik der Ruhrgebietsmetropole geschul-

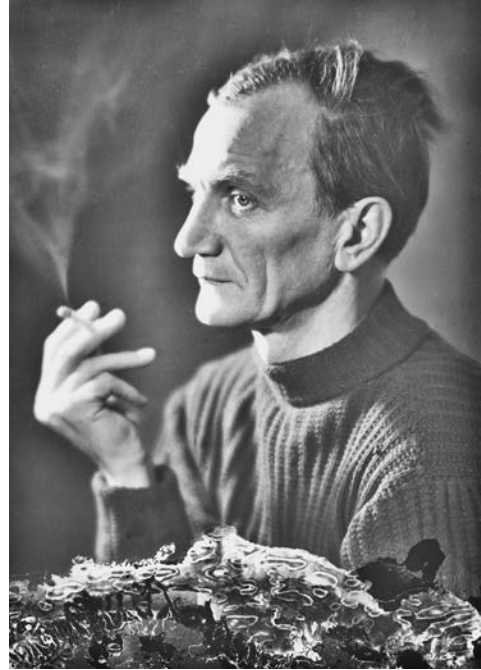


Abb. 1: Josef Albert Benkert, Foto um 1950.
Stadtarchiv Bamberg.

det, die – was in diesem Falle ein Glücksfall gewesen ist – ein Weltunternehmen an seiner Seite wusste: Die Fried. Krupp A.G. baute 1906 gemeinsam mit der Stadt Essen die Gartenstadt Margarethenhöhe, wobei Margarethe Krupp, die seit dem Tod ihres Mannes Friedrich Alfred Krupp dem Konzern vorstand, Initiator und Motor dieses ungewöhnlichen Bauprojekts war. Auf ihre Initiative hin kam es zum Bau der Siedlung, die dank der ausführenden Architekten Georg Metzendorf in einem hohen Maße künstlerisch gestaltet wurde. Bis heute stützt sich ihre Bedeu-

tung in der Architekturgeschichte auch auf diese Komponenten. Nach dem Ersten Weltkrieg kam es – wiederum auf Margarethe Krupps Anregung hin – zum Bau von Ateliers, Werkstätten und Werkhäusern für Künstler und Kunstgewerber. Das erste Gebäude war das 1920 fertiggestellte Kleine Atelierhaus für den Graphiker und Radierer Hermann Kätelhön. In den 1920er Jahren wurden dann weitere Wohnungen mit integrierten Ateliers und unter anderem ein Werkhaus gebaut, in welches 1927 Josef Albert Benkert einzog. Wie es diesen Mieter, der aus Bamberg stammte, ins tiefste Ruhrgebiet verschlug, wird deutlich, wenn man sich seine Biographie betrachtet.



Abb. 2: „Mein Freund Anton Rauh“. Holzschnitt von Josef Albert Benkert, 1921.

Bernward Dickerhoff, Bochum
(Ruhr Museum/Foto: Rainer Rothenberg).

Erste Schritte in Franken

Josef Albert Benkert wurde am 17. August 1900 in Bamberg als Sohn eines Bahnbeamten geboren. Hier besuchte er die Volksschule und anschließend auf den Wunsch des Vaters das Lehrerseminar. Bereits in seiner Jugend zeichnete ihn eine große Kreativität beim Zeichnen und Malen aus. Aus dem Lehrerseminar heraus wurde Benkert im letzten Kriegsjahr an die Front eingezogen.³ Nach Kriegsende schloss er seine Ausbildung ab und übernahm eine Stelle als Lehrer, die er jedoch ein Jahr später kündigte, um sich nun ganz der Malerei zu widmen. In Bamberg freundete er sich mit dem Kunstsammler und Maler Anton Rauh an. Über diese Verbindung kam er in Kontakt mit Otto Boveri, einem älteren Bamberger Maler, der zuerst vom Jugendstil und Impressionismus beeinflusst worden war und sich dann den Fauves und den deutschen Expressionisten annäherte. Seine Portraits besitzen eine visionäre Ausdruckskraft, was den 1886 geborenen Maler – so Karl-Georg Pfändtner – zum „herausragenden fränkischen Expressionisten“ macht.⁴ Boveri wie Benkert wurden Mitglieder der Nürnberger Sezession.

Boveri und Rauh waren die prägenden Persönlichkeiten für die künstlerische Entwicklung Josef Albert Benkerts, was seine 1920 im Privatdruck erschienene Monographie „Malergedichte“ belegt, die er den beiden Freunden widmete.⁵ Zusammen reisten sie nach Italien und besuchten die Gemäldegalerien; ebenso fuhren sie nach München und zu den Dresdener Kunstausstellungen. Benkert schuf eine Reihe von Graphiken und Gemälden, die er erstmals in der Stiegenhaus-Galerie Anton Rauhs ausstellte. Schon als Zwanzigjähriger hatte er seine erste Ausstellung



Abb. 3: Plakat zur Ausstellung Josef Albert Benkerts in der Galerie Hengstenberg, Bochum 1924.
Bernward Dickerhoff, Bochum
(Ruhr Museum/Foto: Rainer Rothenberg).

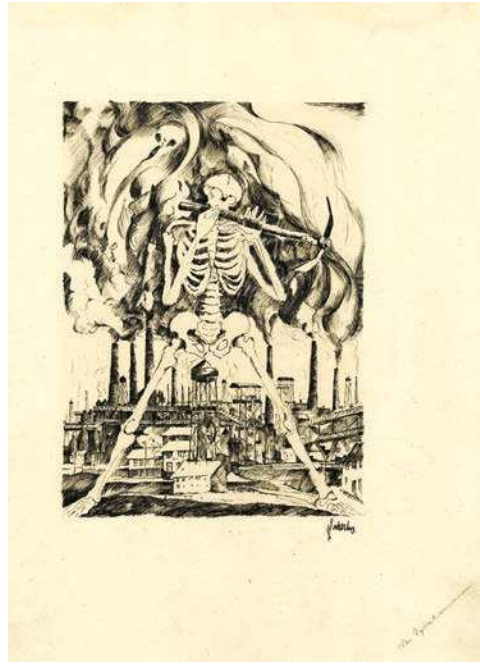


Abb. 4: Federzeichnung Josef Albert Benkerts aus dem „Bochumer Totentanz“, 1923.
Bochumer Zentrum für Stadtgeschichte / Stadtarchiv (Ruhr Museum/Foto: Rainer Rothenberg).

in Bamberg,⁶ der weitere in der Stadt und bei der Nürnberger Sezession folgen sollten. Auch unterstützte der Maler 1922 seinen Freund Rauh bei einer Ausstellung der Expressionisten in Bamberg, die ein großer Publikumserfolg wurde. In diesem Jahr entstand sein erstes großes Gemälde („Landstraße vom Hohen Kreuz nach Bug“); seit diesem Zeitpunkt galt er als expressionistischer Maler. Mit den Erfahrungen des Ersten Weltkriegs setzte sich Benkert in zwei Kriegsbildern auseinander.⁷ Dank seiner regen Ausstellungsteilnahmen wuchs seine Bekanntheit schnell. In Schweinfurt konnte er 1924 durch die Unterstützung des Industriellen Wilhelm Schäfer im Werkhaus der Stadt seine Werke präsentieren.

Soest, Bochum und Essen

Biographisch nahm die Entwicklung Benkerts durch eine Begegnung mit einem Touristen in Bamberg eine neue Wendung. Der Maler traf im Jahr 1921 mit dem Bochumer Kinderarzt und Kunstsammler Dr. Hugo Gosmann zusammen. Der kunstbegeisterte Arzt aus dem Ruhrgebiet erkannte das Talent des fränkischen Künstlers und vermittelte ihn an den in Soest lebenden berühmten expressionistischen Maler Christian Rohlf,⁸ bei dem Benkert eine Art Hospitation antrat. Der 1849 geborene Rohlf dürfte eine Art väterliche Rolle für den jungen Franken gespielt haben, der hierdurch zeitweise zum sogenannten „Soester Kreis“ um Rohlf ge-



Abb. 5: Bericht über die Künstler der Margarethenhöhe mit zwei Darstellungen Benkerts (im weißen Pullover). Essener Anzeiger 26, Nr. 267, 13. November 1929.

Haus der Essener Geschichte/Stadtarchiv (Ruhr Museum/Foto: Rainer Rothenberg).

hörte. Benkert zog 1922 zumindest zeitweise ins Ruhrgebiet, wo er zuerst in Bochum lebte. Eine erste Begegnung zwischen ihm und Elisabeth Treskow scheint schon zu diesem Zeitpunkt stattgefunden zu haben, denn Benkert stellte 1922 in Bochum im „Kunsthaus Treskow“ aus. Die Zeitschrift „Hellweg“ charakterisierte den Maler als „eine junge ringende Kraft“.⁹ Ein Jahr später nahm er im Rahmen des

Soester Westfalentags an der „Ausstellung Soester Kunst“ teil. Seine Werke standen dabei Seit an Seit mit Arbeiten Wilhelm Morgners, Christian Rohlf's und Eberhard Viegeners.¹⁰ Von Soest führte ihn sein Weg wieder nach Bochum, wo er 1924 in der Friedrichstraße 11 gemeldet war.

Eine erste Gesamtausstellung der Vereinigung Westfälischer Künstler und Kunstfreunde organisierte 1923 deren Bochu-

mer Gruppe.¹¹ Die Bochumer Galerie Hengstenberg widmete Benkert dann am 1. Juli 1924 eine eigene Ausstellung.¹² Für den Plakatentwurf verwendete er ein Selbstportrait, in dem er sich als jungen, unbedarften Mann mit einem Brotkorb vor einer Zeche sitzend darstellte. In den Graphiken und Gemälden beschäftigte sich der fränkische Maler fortan mit Themen des Ruhrgebiets. Es finden sich sowohl Industrielandschaften als auch politische Stellungnahmen zur aktuellen Situation, die zum Zeitpunkt seiner Ankunft hochexplosiv war, denn seine Übersiedlung fiel in die Zeit der Ruhrbesetzung durch Franzosen und Belgier. 1923 entstand sein Zyklus „Bochumer Totentanz“, die eine düstere Wahrnehmung der gesellschaftlichen Situation im Ruhrgebiet darstellt. Der personifizierte Tod agiert vor der Kulisse der Schwerindustrie, in diesem Falle vor den Hochöfen und Stahlwerken des Bochumer Vereins. Dieser Auseinandersetzung mit dem politischen Umbruch, mit Gewalterfahrung und wirtschaftlicher Depression verdankte der Künstler letztlich seinen Erfolg.¹³

Mitglied der Künstlersiedlung Margarethenhöhe

Vermutlich verhalf die Vermittlung des Museumsdirektors Ernst Gosebruch Benkert zu einer ersten Wohnung und einem Atelier auf der Margarethenhöhe.¹⁴ Auf der Rückseite einer Graphik ist als Wohnort „Nachtigallental“ vermerkt. In der Presse tauchte der Künstler als Bewohner der Margarethenhöhe nur selten auf. Anlass für die Journalisten, ausführlicher über die dort lebenden Künstler zu berichten, waren die beiden großen Bauprojekte des Werkhauses und des Großen Atelierhauses, welche beide durch ausführliche

Beschreibungen des Journalisten Paul Joseph Cremers im Essener Anzeiger der Öffentlichkeit präsentiert wurden. Bei der Eröffnung des Werkhauses 1927 stellte er den Maler Benkert zusammen mit den Künstlerinnen Elisabeth Treskow und Frida Schoy vor. Er schrieb, Benkert sei in das Industriegebiet gekommen, „[...] *dessen gewaltige Schaffens- und Daseinskraft ihn angezogen und heute noch unvermindert festhalten [würde]. Benkert verdient die Möglichkeit, im eigenen Atelierheim seinem jungen, zu großen Hoffnungen berechtigten Schaffen leben zu können.*“¹⁵ Cremers unterstrich die Bedeutung des fränkischen Malers und zählte seine Ausstellungsbeteiligungen auf. So sei er bei der Nürnberger Sezession und der Münchener Neuen Sezession vertreten und habe seine Werke schon in Zürich, München, Berlin, Erfurt, Bamberg, Nürnberg, Bremen, Bochum, Wiesbaden und im Essener Museum Folkwang präsentiert.

Benkert lebte seit 1927 im Werkhaus, war jedoch mit seiner Mietsituation unzufrieden. Als das Bauvorhaben des Großen Atelierhauses publik wurde, wandte er sich 1928 an den Bauträger, die Margarethe Krupp-Stiftung. Er wünschte, die Wohnung im Werkhaus zu behalten und nur seinen Arbeitsbereich in das neue Gebäude zu verlegen, für den er einen großen Atelierraum benötigte. Als Referenz verwies er auf die Urteile Essener Persönlichkeiten: „*Über meine Leistungen kann Auskunft erteilen Herr Museumsdirektor Gosebruch, Herr Professor Metzendorf, Herr Bildhauer Lammert.*“¹⁶ Als Gründe für den Wechselwunsch führte er die schlechte Beleuchtung aufgrund eines nur provisorisch eingesetzten Atelierfensters und die zu engen Verhältnisse im Dachgeschoss des Werkhauses an. Sein Atelier hatte eine Höhe von nur 2,45 Metern, so dass er für



Abb. 6: Hafen mit Ruhrort-Homburger Brücke. Zeichnung Josef Albert Benkerts, um 1925.
Bernward Dickerhoff, Bochum (Ruhr Museum/Foto: Rainer Rothenberg).

eine Ausstellung der Nürnberger Sezession das Gemälde „Kreuzigungsgruppe“ zerlegen musste, um es aus dem Atelier hinauszubekommen.

Die Margarethe Krupp-Stiftung für Wohnungsfürsorge (MKS) folgte dem Ansinnen des Malers, der ein 33 Quadratmeter großes Atelier in der ersten Etage des Großen Atelierhauses erhielt. Privat wohnte er weiterhin im Werkhaus, Im Stillen Winkel 1. Seine Unterschrift findet sich neben denen der anderen neun Künstler, die am 23. April 1929 ihre Mietverträge bei der MKS unterschrieben. Alle mieteten jeweils ein Atelier im Großen Atelierhaus an.¹⁷ Die jährlichen Mietkosten lagen für Benkert bei 497 Mark.¹⁸

Den Kontakt zu seiner Heimat in Süddeutschland hat Benkert immer aufrecht gehalten. So hielt er bei seinen Reisen malerische Orte wie Günzburg oder Burghausen fest. 1933 zog Benkert aus dem Großen Atelierhaus mit dem Ziel Berlin aus.

Ausstellungswesen in Essen

Seit dem Jahr 1925 war Josef Albert Benkert Teil des Essener Kunstbetriebs. Kaum eine der großen Ausstellungen fand nun ohne ihn statt. Die Kunstkritiker attestierte ihm ein großes Talent und die Aussicht, einer der großen Künstler der Gegenwart zu werden. Bei der „Ausstellung

der Künstlerwerkstätten Margarethenhöhe“ im Museum Folkwang, die kurz vor Weihnachten 1925 eröffnet wurde, war Benkert neben anderen Künstlern und Kunstgewerbetreibenden vertreten. Arbeiten von Hermann Kätelhön, Elisabeth Treskow, Frida Schoy, Margarete Willers, der Keramischen Werkstatt und des Soester Gastkünstlers Eberhard Viegner wurden ausgestellt. Der Journalist Heinz Berns betitelte seine Ausstellungsrezension mit *„Der lebende Folkwang-Gedanke“* und betrachtete die drei Künstler Eberhard Viegner, Josef A. Benkert und Hermann Kätelhön sowie die Keramische Werkstatt näher. In Bezug auf Benkert hielt er fest: *„[Er] ist Stürmer und Dränger von genialischem Pathos. Seine rhythmische Energie und seine farbige Intention zeigt sich für die Unterordnung in ein klassisches System [...] zu unbändig. Wie Emil Nolde, wie Os-*



Abb. 8: Kubistisch komponierte Ansicht eines Wohnraumes. Aquarell Josef Albert Benkerts, um 1923/33. Bernward Dickerhoff, Bochum (Ruhr Museum/Foto: Rainer Rothenberg).



Abb. 7: Günzburg an der Donau. Zeichnung Josef Albert Benkerts, 1926.

Bernward Dickerhoff, Bochum (Ruhr Museum/Foto: Rainer Rothenberg).

kar Kokoschka malt er in sozusagen impressionistischem Expressionismus.“¹⁹

Bei den „Essener Kunst-Weihnachten“ war Benkert 1927 mit einigen Bildern vertreten. Der Journalist Cremers lobte seine *„malerische Kraftnatur ersten Ranges“*.²⁰ Ende des nächsten Jahres war er im Museum Folkwang im Rahmen einer Aquarell-Ausstellung beteiligt, bei der neben Arbeiten von Jankel Adler und Erich Heckel auch Werke von Max Pechstein zu sehen waren. *„Auch die Essener Künstler stellen eine stattliche Zahl schöner Aquarelle zur Schau. Hier sind es Benkerts sprühend farbige, temperamentvoll gemalte Landschaften und Stadtbilder, die am meisten fesseln“*,²¹ bemerkte dazu die Essener Allgemeine Zeitung. Mit dem steigenden Bekanntheitsgrad wuchs das Interesse von Museen und Privatpersonen, Benkerts Werke anzukaufen. Wie schon in seiner Zeit in Bamberg unternahm der Maler auch von Essen aus Studi-

enreisen und sammelte in Südeuropa und Nordafrika neue Eindrücke.

Berliner Jahre

Im Jahr 1930 heiratete Benkert Katja Meidinger; aus der Ehe gingen zwei Kinder hervor. Mit der Machtübernahme der NSDAP änderte sich Benkerts Haltung. Er zog mit seiner Familie 1933 nach Berlin, anscheinend um ambitionierte Pläne umzusetzen, denn in der Großstadt gründete er gemeinsam mit den Malern Wilhelm Philipp (1906–1993), Otto Andreas Schreiber (1907–1978), Peter Stermann (1903–1945) und Hans Weidemann (1904–1974) bereits im Herbst 1933 den völkischen Künstlerbund „Der Norden“.²²



Abb. 9: Clown und Totenkopf vor Industriekulisse. Aquarell Josef Albert Benkerts, um 1932/33.

Bernward Dickerhoff, Bochum
(Ruhr Museum/Foto: Rainer Rothenberg).

Stermann stammte aus Duisburg und Weidemann kam wie er selbst aus Essen; sie hatten beide in der Margarethenhöhe gewohnt. Schreiber war Leiter des Kulturamtes II der Arbeitsfront.²³ Die Gruppe gründete den „Norden“, um – wie sie betonten – für den norddeutschen Expressionismus einzutreten, der eine „neue deutsche Kunst“ sei. „Ihr Anliegen war, die Kunst eines Emil Nolde, Christian Rohlf, und Edvard Munchs mit einer verkörperten, neuromantischen NS-Ideologie zu verknüpfen.“²⁴ Gemeinsam mit dem Kunsthändler Ferdinand Möller agierte die Gruppe bis zu ihrem Scheitern 1935. Ab 1933 schickte Möller eine Werkauswahl der beteiligten Künstler als Wanderausstellung (unter dem Titel „30 Deutsche Künstler“) durch Deutschland. Die Reaktionen waren mäßig. Nach Stationen in Berlin und Kassel ging die Schau nach Hamburg, wo sich der Direktor des Kunstvereins 1935 an Möller wandte und auf die geringe Qualität der Gemälde und das „ganz simple Unvermögen“ der Künstler hinwies.²⁵ Sowohl Werke von Weidemann und Benkert als auch Holzschnitte von Karl Rössing, der bis 1931 in der Sommerburgstraße 56 III in Essen gewohnt hatte, fanden sich in der Wanderausstellung.²⁶

Die Künstlergruppe „Der Norden“ wurde von der Zeitschrift „Kunst der Nation“ protegiert. Die Zeitschrift hatte sich der Förderung des „Nordischen Expressionismus“ verschrieben und publizierte unter anderem zu Christian Rohlf und Eberhard Viegner. Zu Benkert erschien ein blumiger Artikel ohne viel Substanz, in dem es hieß: „Man wurde aufmerksam auf diesen Maler, der trotz vehementem Schaffensdrang bei zuweilen etwas nervöser Farbengebung keinerlei hemmungslose Produktion entfaltete, sondern mehr und mehr danach rang, stärkstes Gefühl und entschiedenste Vorstellung in seine Erfassung der gegen-

Abb. 10: Stadttor von Brügge. Zeichnung Albert Josef Benkerts, veröffentlicht in „Umkämpfte Küsten“, Marine-Propaganda-Abteilung West, Paris 1943. Ruhr Museum, Essen (Ruhr Museum/Foto: Rainer Rothenberg).



ständlichen Welt zu legen.“²⁷ Drei Abbildungen von Ölgemälden in Kombination mit einem Portraitfoto des Malers entschädigen für den dünnen Text. Auch der zweite Essener Künstler, Hans Weidemann, wurde zwar vorgesellt, allerdings konnte er nur eine Zeichnung in der Zeitschrift platzieren.

Bei einer Galerieausstellung des Berliner Kunsthändlers Ferdinand Möller konnte Benkert im Frühjahr 1936 noch einmal seine Werke zusammen mit Emil Nolde, Wilhelm Philipp und Christian Rohlfis präsentieren. Doch die Kunstpolitik der Nationalsozialisten wurde immer rigider, und damit schwanden die Möglichkeiten, als expressionistischer Maler auszustellen. Die Nationalsozialisten verboten 1935 die Zeitschrift „Kunst der Nation“. Benkerts Versuch, seine Malerei in den staatlichen Kunstbetrieb zu implementieren, scheiterte. Seine Werke wurden in der Ausstellung

„Entartete Kunst“ präsentiert, einige wurden sogar vernichtet.

Benkert verlegte sich nun stärker auf die Buchgestaltung. Zwischen 1937 und 1939 erschienen die Monographien „Luthersagen“ und „Meeressagen“, die sich mit der europäischen Sagenwelt auseinandersetzen und Zeichnungen des Bamberger Künstlers enthalten.

Benkert wurde 1941 zum Kriegsdienst in der Wehrmacht eingezogen und in das Marineministerium versetzt. Er erhielt den Auftrag, die schönsten Orte Frankreichs, Belgiens und Hollands für das dann 1943 erschienene Buch „Umkämpfte Küsten“ zu zeichnen. Am 3./4. September 1943 wurden Benkerts Berliner Wohnung und sein Atelier von Fliegerbomben zerstört sowie seine Sammlung an Plastiken, Gemälden, Graphiken und seine Bibliothek vernichtet. Die Familie verließ Berlin und wurde nach Berchtesgaden evakuiert. Aus den Al-



Abb. 11 u. 12: Zwei Portraits von französischen Küstenbewohnern. Zeichnungen Albert Josef Benkerts, veröffentlicht in „Umkämpfte Küsten“, Marine-Propaganda-Abteilung West, Paris 1943. Ruhr Museum, Essen (Ruhr Museum/Foto: Rainer Rothenberg).

pen zog sie schließlich 1946 zurück in die Bamberger Heimat.

Heimat Franken

Die Nachkriegszeit war für Benkert und seine Familie finanziell schwierig. Sie waren auf die Hilfe der Familie und von Freunden angewiesen, die ihn teilweise durch den Ankauf von Werken unterstützten. Ein regulärer Verkauf war anscheinend schwierig; so hielt er im Tagebuch fest: „Wollte mir doch einer in Erlangen ein Ölbild für 100 DM abkaufen. Nein, lieber den Strick!“²⁸ 1947 trat Benkert der Bamberger Freimaurerloge „Zur Verbrüderung an der Regnitz“ bei und beteiligte sich mit ihr am Wiederaufbau der Stadt. Er wandte sich immer stärker dem Sammeln und Illustrieren von Sagen zu. Schon 1939/1940 hatte er für den im Blut- und Bodenverlag erschienenen Städteführer Goslar²⁹ die Zeilen zu den „Deutschen Meersagen“ geschrieben: „Das Meer ist tausend Wunder voll [...]“. ³⁰ Schon in der Zeit der Evakuierung nach Berchtesgaden 1944 hatte er

die Herausgabe eines Sagenbuches geplant. Nach Kriegsende erschloss sich der Maler bei Wanderungen seine fränkische Heimat, immer auf der Suche nach den noch im Volksmund überlieferten Sagen. Seine Eindrücke hielt er in Zeichnungen fest, die als Illustrationen für seine Bücher vorgesehen waren.

Zum Œuvre Benkerts fanden 1952 und 1954 Retrospektiven statt. Die Ausstellungen wurden unter anderem in den Siemenswerken in Erlangen veranstaltet. Obwohl seine Werke so wieder eine gewisse Bekanntheit erlangten, verkauften sie sich allerdings nicht. Seine Zeichnungen wurden wieder expressiver, jedoch ohne abstrakt zu sein. Noch 1959 veranstaltete er eine Ausstellung mit dem Kunstverein Bamberg, um seine aktuellen Bilder zu zeigen. Ein Jahr später, am 13. Februar 1960, starb Benkert in seinem Atelier in Bamberg an den Folgen eines Schlaganfalls. Einige Freunde und seine Logenbrüder gaben ihm das letzte Geleit. Seine Urne wurde später neben seinem Enkel und seiner Tochter in den USA beigesetzt.³¹

Frankenland

Zeitschrift für fränkische Geschichte,
Kunst und Kultur
73. Jahrgang 2021

Inhalt

(Die Seitenzahlen des Sonderheftes 2021 sind mit Asteriskus [*] gekennzeichnet;
vor den Seitenzahlen steht in römischen Ziffern die Nummer des jeweiligen *FRANKENLAND*-Heftes)

I. Geschichte

<i>Beck, Hans-Jürgen</i>	Jack Steinberger (1921–2020) – Stationen eines Lebens	I/10
<i>Beck, Hans-Jürgen</i>	Von Bad Kissingen nach Ein Gedi – Die Lebensgeschichte Joske Erelis (1921–2014)	II/84
<i>Ennes, Laura/Porsch, Elisabeth</i>	Zwei jüdische Familien in Bamberg: Tilly Viktoria Rehbock – Max Wiesenfelder	III/180
<i>Rupp, Horst F.</i>	Brettheim, April 1945	IV/236
<i>Schäfer, Annette</i>	Von der Königsstraße zum Frankenschnellweg – Verkehrswege im Regnitztal	III/149
<i>Schäfer, Annette</i>	Mauritia von Pflummern – Wohltäterin und ‚Kirchenpatronin‘	III/165
<i>Schellakowsky, Johannes/Süß, Peter A.</i>	„Fest baue ich auf die Liebe und Treue meiner lieben Franken“. Prinzregent Luitpold von Bayern (1821–1912) und Würzburg	II/75
<i>Schwierz, Israel</i>	Die Jüdische Laubhütte in Zell am Main	IV/231
<i>Spazier, Ines</i>	Die Burg der Grafen von Henneberg/Südthüringen (2. Teil)	I/3
<i>Stenger, Eduard</i>	Die „Meekuh“ – eine schwimmende Lokomotive mit beweglicher Schiene. Aus dem Archiv des Lohrer Schulmuseums	IV/224

II. Kunst

<i>Heimsoth, Axel</i>	Josef Albert Benkert. Ein fränkischer Maler in Essen	IV/245
-----------------------	--	--------

<i>Kastner, Klaus</i>	Das Multitalent E.T.A. Hoffmann – Jurist, Dichter, Musiker, Theaterregisseur – und seine Bamberger Zeit	III/195
<i>Klug, Michael</i>	Die Entwicklung des Königsberger Schlossbergs bis zum Jahr 1615	I/26
<i>Sander, Johannes</i>	Eulogius Böhler und die evangelisch-lutherische Kirche St. Paul in Würzburg-Heidingsfeld	II/99
<i>Wickl, Bernhard</i>	Das ehemalige Birgittenkloster Gnadenberg in der Gemeinde Berg bei Neumarkt in der Oberpfalz	IV/241

III. Kultur

<i>Distler, Ulrich</i>	Jean-Philippe Baratier – Schwabacher Wunderkind und jüngster Magister Deutschlands: Betrachtungen anlässlich dessen 300. Geburtstags	I/42
<i>Rhein, Ewald F.</i>	„Schwalbengezwitscher“ aus einem fränkischen Dorf	II/111
<i>Welker, Manfred</i>	Der Schlachttag und das „Würschd kratz’n“ in Niederndorf und Vergleichbares in Franken	IV/257
<i>Wentzlaff-Eggebert, Harald</i>	Gedicht auf Bamberg	III/210

IV. Aktuelles

<i>Gollner, Gerhard</i>	23. und 24. Oberfränkische Malertage: Bad Steben 2020 – Pettstadt 2021	56*
<i>Hümmer, Rebecca</i>	„Frankenbund.de“ – die neue Website des FRANKENBUNDES	IV/264
<i>Ringer, Jochen</i>	Schaudepot in Neustadt an der Aisch eröffnet	II/115
<i>Süß, Peter A.</i>	Großartige Schenkung der FRANKENBUND-Gruppe Würzburg an das Martin von Wagner-Museum der Universität Würzburg	I/52
<i>Wagner, Bettina</i>	Joseph Heller und die Kunst des Sammelns – Eine Ausstellung der Staatsbibliothek Bamberg	III/212

V. Bücher zu fränkischen Themen	I/55, II/122, 57*, Hinweis zu Buchbesprechungen	III/179, IV/268
--	--	-----------------

VI. Gruppen des FRANKENBUNDES stellen sich vor

<i>Gernert, Jürgen</i>	Der Heimat- und Kulturverein Großrinderfeld e.V. – Gruppe im Frankenbund	I/62
------------------------	--	------

VII. Frankenbund intern

	Achtung Adressenänderung!	I/9
	Von Frankenbund-Mitgliedern – für Würzburg-Liebhaber!	I/51
	Trauer um Frau Doris Dürr	I/66
<i>Wickl, Bernhard</i>	Unserem Bundesfreund Prof. Dr. Hermann Rusam zum 80. Geburtstag	I/66
<i>Wickl, Bernhard</i>	Drei Ehrenmitglieder in der Gruppe Nürnberg des FRANKENBUNDES	I/68
	Veranstaltungen im 1. Halbjahr 2021	I/70
	Neuerscheinung zum Anschluss Coburgs an Bayern im Jahr 1920	I/71
<i>Blessing, Werner K.</i>	„Teilhabe an Heimat und kritische Zeitgenossenschaft“. Gedenken an Hartmut Heller	II/123
<i>Weichmann, Martin</i>	„Am Ende zählt, ob einer ist, was er vorgibt zu sein“ – Zum Tod von Dr. Günter W. Zwanzig (1932–2021)	II/134
	Der FRANKENBUND gratuliert Frau Evelyn Gillmeister-Geisenhof zum 70. Geburtstag!	II/135
	Der FRANKENBUND gratuliert Herrn Peter Wesselowsky zum 80. Geburtstag!	II/136
<i>Flachenecker, Helmut</i>	Bildstöcke in Franken – ZOOM-Konferenz des FRANKENBUNDES am 24. April 2021	II/137
<i>Bergerhausen, Christina</i>	Weitere Informationen zum Thema: Bildstöcke in Franken	II/138
<i>Süß, Peter A.</i>	Bericht über den 9. Fränkischen Thementag: „Bildstöcke in Franken“	II/140
<i>Gillmeister-Geisenhof, Evelyn</i>	<i>Franken um 1920</i> – Eine Wanderausstellung des FRANKENBUNDES e.V. – 6. August bis 10. Oktober 2021 im <i>Museum für Franken!</i> Würzburg	II/142
	Eröffnung unserer Jubiläumsausstellung <i>Franken um 1920</i> am 6. August 2021 im <i>Museum für Franken!</i> Würzburg	II/144
	Grußwort des Oberbürgermeisters der Stadt Bamberg Andreas Starke zum 91. Bundestag des FRANKENBUNDES am 13. November 2021	III/147
	Grußwort des Landrats des Kreises Bamberg Johann Kalb zum 91. Bundestag des FRANKENBUNDES am 13. November 2021	III/148

Franken um 1920 – die Jubiläumsausstellung des Frankenbundes e. V. zum 100jährigen Bestehen	III/214
<i>Stickler, Matthias</i> Jubiläumsausstellung des FRANKENBUNDES im Museum für Franken eröffnet!	III/215
Festakt zum 100-jährigen Bestehen des Frankenbundes	III/216
Einladung zum 91. Bundestag des FRANKENBUNDES am 13. November 2021	III/217
<i>Porsch, Elisabeth</i> Die Gruppe Bamberg des FRANKENBUNDES	III/218
<i>Schellakowsky, Johannes</i> 100 Jahre FRANKENBUND. Festakt und Staats-empfang auf der Festung Marienberg	IV/275
Bericht über den 91. Bundestag des FRANKENBUNDES am 13. November 2021 in Bamberg	IV/277
Der FRANKENBUND dankt seinem ehemaligen 2. Bundesvorsitzenden Herrn Professor Dr. Werner K. Blessing und gratuliert zu seinem 80. Geburtstag!	IV/283
Herzlicher Dank an die ausgeschiedenen Mitglieder der Bundesleitung!	IV/284
Professor Dr. Georg Seiderer – unser neuer Zweiter Bundesvorsitzender!	IV/284
Die Bundesleitung begrüßt ihre weiteren neuen Mitglieder!	IV/286
Von Frankenbund-Mitgliedern – für Würzburg-Liebhaber!	IV/287
Hinweis auf überregionale Veranstaltungen des FRANKENBUNDES im Jahr 2022	IV/288

VIII. Sonderheft 2021: „Bildstöcke in Franken“

<i>Flachenecker, Helmut</i> Bildstöcke in Franken	7*
<i>Göbel, Bernd</i> Grußwort des Hausherrn des Bildstockzentrums Egenhausen zum virtuellen 9. Thementag des FRANKENBUNDES „Bildstöcke in Franken“ am 24. April 2021	5*
<i>Ramming, Jochen</i> Bildstockpflege durch Wissensvermittlung – Das Fränkische Bildstockzentrum Egenhausen	35*
<i>Sabatzki, Christoph</i> Der Umgang mit Bildstöcken in Franken – Steindenkmäler vor Ort erhalten	46*
<i>Schneider, Wolfgang</i> Bildstöcke als Zeugnisse gelebter Frömmigkeit	23*
Zu diesem [Sonder-]Heft „Bildstöcke in Franken“	3*

Dr. Axel Heimsoth studierte Germanistik und Geschichte an der Ruhr-Universität Bochum. Er ist Kurator für das 19. Jahrhundert im Ruhr Museum, Essen. Neben der Verkehrsgeschichte beschäftigt er sich auch mit kulturgeschichtlichen Themen zum Ruhrgebiet. Seine Anschrift lautet: Stiftung Ruhr Museum, Dr. Axel Heimsoth, Fritz-Schupp-Allee 15, 45141 Essen, E-Mail: axel.heimsoth@ruhrmuseum.de.

Anmerkungen:

- 1 Allein in der Publikation „Siebenundneunzig Sachen“ wird 2007 sein Zyklus „Bochumer Totentanz“ vorgestellt; vgl. Hiekisch-Picard, Sepp: Bochumer Totentanz, in: Siebenundneunzig Sachen. Sammeln, bewahren, zeigen. Bochum 1910–2007. Hrsg. v. Bochumer Zentrum für Stadtgeschichte. Bochum 2007, S. 56–57.
- 2 Heimsoth, Axel: „Joseph Albert Benkert“, in: Aufbruch im Westen. Die Künstlersiedlung Margarethenhöhe. Hrsg. v. Heinrich Theodor Grütter u. Axel Heimsoth. Essen 2019, S. 196–205.
- 3 Vgl. Gosmann, Hugo: Joseph Albert Benkert, in: Hellweg. Wochenschrift für Deutsche Kunst. Heft 5, 31.01.1923, S. 79–80.



Abb. 13: Wandteppich für die Freimaurerloge in Bamberg. Josef Albert Benkert, 1948. Freimaurerloge „Zur Verbrüderung an der Regnitz“, Bamberg.

- 4 Vgl. Saur Allgemeines Künstlerlexikon. Die bildenden Künstler aller Zeiten und Völker [künftig: SAKL]. Bd. 13. München 1996, S. 425f.
- 5 Müller, Benno: Josef Albert Benkert. Ein expressionischer Maler aus Franken (1900–1960), in: Josef Albert Benkert. Katalog zur Ausstellung in der „kleinen galerie“. Bamberg 1969, o.S.
- 6 Vgl. Thorwald: Ein Portraitist der Landschaft: Josef Albert Benkert, in: Kunst der Nation Nr. 13, 01.07.1934.
- 7 Vgl. SAKL. Bd. 9. München 1994, S. 88f.
- 8 Vgl. Unser Jahrhundert. Kunst in den Sammlungen der Stadt Bamberg. Bamberg 1998, S. 113.
- 9 Cremers, Paul Joseph: Ausstellung westfälischer Künstler, in: Hellweg. Westdeutsche Wochenschrift für Deutsche Kunst. Heft 39, 27.09.1922, S. 768f.
- 10 Vgl. Cremers, Paul Joseph: Soest und seine Maler, in: Rheinisch-Westfälische Zeitung Nr. 333, 27.06.1923.
- 11 Gosmann: Benkert (wie Anm. 3), S. 79–80.
- 12 Vgl. Cremers, Paul Joseph: Josef Albert Benkert-Ausstellung, in: Rheinisch-Westfälische Zeitung Nr. 510, 03.07.1924 (Zeitungssammlung Christoph Dorsz, Essen).
- 13 Vgl. Pfändtner, Karl-Georg: Josef Albert Benkert (1900–1960) zum 100. Geburtstag, in: Heimat Bamberger Land. Heft 1 (2000), S. 3–11, hier S. 6.
- 14 Vgl. Müller: Benkert (wie Anm. 5).
- 15 Cremers, Paul Joseph: Kunst und Kunstgewerbe in Essen. Die Essener Kunstwerkstätten auf der Margarethenhöhe, in: Essener Anzeiger Nr. 208, 06.09.1927.
- 16 Margarethe Krupp-Stiftung für Wohnungsfürsorge/Historisches Archiv Krupp (HAK), MKS 650, Bl. 159: Brief Benkerts an die MKS v. 23.11.1928.
- 17 HAK, MKS 650, Bl. 176: Mietvertrag v. 23.04.1929.
- 18 Vgl. HAK, MKS 650, Bl. 176: Liste der Mietbeträge für das Große Atelierhaus, 23.04.1929.
- 19 Berns, Heinz: Der lebende Folkwang-Gedanke in Essen. Ausstellung Eberhard Viegner, A. J. Benkert, H. Kätelhön, Keramische Werkstatt in Essen [...], in: Essener Volks-Zeitung Nr. 223, 16.12.1925.
- 20 Cremers, Joseph Paul: Essener Kunst-Weihnachten. Zur heutigen Eröffnung der großen Essener Kunstausstellung im Folkwangmuseum, in: Essener Anzeiger Nr. 278, 27.11.1927.
- 21 Müller-Schlemmin, Hermann: Aquarelle im Folkwang, in: Essener Allgemeine Zeitung Nr. 585, 11.12.1928.
- 22 Vgl. Hartewig, Karin: Kunst für alle! Hitlers ästhetische Diktatur. Norderstedt 2017, S. 26.
- 23 Vgl. Engelhardt, Katrin: Ferdinand Möller und seine Galerie. Ein Kunsthändler in Zeiten historischer Umbrüche. Diss. Hamburg 2013, S. 97.
- 24 Ebd., S. 91.
- 25 Vgl. ebd., S. 93.
- 26 Vgl. Dreißig Deutsche Künstler, in: Kunst der Nation Nr. 14 (2. Juli-Nr.), 1934.
- 27 Thorwald: Portraitist der Landschaft (wie Anm. 6), Nr. 13, 01.07.1934.
- 28 Müller: Benkert (wie Anm. 5).
- 29 Titel: Reichsbauernstadt Goslar am Harz. Die tausendjährige Kaiser-, Reichs- und Hansestadt.
- 30 Zitiert nach Roth, Elisabeth: Volkskultur in Franken. Bd. II: Bildung und Bürgersinn. Bamberg–Würzburg 1992, S. 275.
- 31 Müller: Benkert (wie Anm. 5).